

Thomas Sturfels

Aufbruch

Co-Autoren: Tim Bischoff, Christine Bochenek, Elisa Do, Roya Hadji, Netta Hietala, Sylvia Hofrock, Julia Ratke, Annika Mathes, Rebecca Zinn

Komödie

E 1042

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Zehn junge Menschen verschlägt es nach Berlin. Sei es, dass sie das Leben nach einem Schicksalsschlag aus der Bahn geworfen hat, sei es, dass sie in ihrer Kleinstadt etwas ausgefressen haben; weil sie das Abenteuer suchen; weil ihnen die Großstadt beruflich mehr Perspektiven bietet, oder weil sie einfach Sehnsucht nach ihrem Freund haben.

Fiona zum Beispiel, die Nachbarn und Eltern mit nächtlichem Flötenspiel an ihre Belastungsgrenzen gebracht hat, wird bei Tante Lydia untergebracht. Die leidet zwar am Tourette-Syndrom und pflanzt im botanischen Garten halluzinogene Drogen an, aber ansonsten ist sie eine patente Frau mit Berliner Schnauze. Und wie es der Zufall will, kreuzen sich die Wege aller Neuberliner früher oder später bei Lydia, die zum Glück das Herz auf dem rechten Fleck hat.

Spieltyp: Komödie
Bühnenbild: Einfache Bühne genügt
Spieler: 8w 2m, Nbr.
Spieldauer: Ca. 90 Minuten
Aufführungsrecht: 11 Bücher zzgl. Gebühr

Personen in der Reihenfolge ihres Auftretens:

Heinrich, Taschendieb
Klara, Ärztin
Hannah, Bestatterin
Clemens, Start-up-Gründer
Sophie, Journalistin
Fiona, Pflanzenliebhaberin
Merle, Studienabbrecherin
Nora, angehende Musicaldarstellerin
Cora, angehende Tänzerin
Lydia, Fionas Tante

Weitere Rollen in den Szenen 1-6 können von den Darsteller/innen der obigen Figuren übernommen werden.

Kurze Anmerkungen zum Bühnenbild:

Es werden nur ein kleiner Tisch, 3 Stühle, 2 große Pflanzen und ein Mikrofon mit Stativ benötigt, dazu noch folgende Requisiten: Rollator, Telefon, 2 Laptops, Papiere, Blockflöte, 2 Handys, 3 Koffer oder Reisetaschen, 1 kleine Pflanze (essbar, z.B. Minze) 1 Rotweinflasche mit Traubensaft, 3 Weingläser, 2 Sektgläser, 1 Flachmann, 2 Kaffeetassen, 1 Tischdecke, 2 identische Arzneifläschchen, 1 Beamer, 1 Leinwand oder weiße Wand im Bühnenhintergrund, Betttuch und Kopfkissen, eventuell 1 tragbares Musikabspielgerät, eventuell Haltestellenschild.

Wenn möglich, sollten die Szenen 1-8 vor dem Vorhang gespielt werden, die weiteren Szenen auf der Bühne. Die minimalen Umbauten können auf offener Bühne mit kurzer Musikeinspielung stattfinden.

Szene 1 – Heinrichs Aufbruch

(im Saal)

(Heinrich geht durch den Saal. Immer wenn er in die Nähe von Mitspielern kommt, stehen diese auf und entfernen sich von ihm, setzen sich auch vielleicht auf einen anderen Platz, tuscheln miteinander. Ein Polizist tritt auf. Heinrich versteckt sich. Als der Polizist verschwunden ist, tritt Heinrich auf die Vorbühne ans Mikrofon)

Heinrich:

Ich heiße Heinrich, der Nachname tut nichts zur Sache. Ich hatte hier eigentlich immer mein Auskommen. Mein "Beruf", ja ich arbeite notgedrungen immer noch, ist ein etwas spezieller, ich bin nämlich was man im allgemeinen Sprachgebrauch Kleinganove nennt, vor allem Taschendieb. Aber genau darin liegt mein Problem. Hier bin ich inzwischen bekannt wie ein bunter Hund. Wenn irgendjemand hier etwas anstellt, stehen die Bullen sofort vor meiner Tür. Aber das ist nicht das Schlimmste, viel schlimmer ist, dass ich wegen meines Bekanntheitsgrades an niemanden mehr so nahe herankomme, um dessen Taschen zu leeren. Touristen gibt es in meinem Städtchen so gut wie keine. Deshalb bin ich gezwungen, nach Berlin zu gehen, erstens kennt mich

dort niemand, hoffe ich, und zweitens kommen massenweise Touristen dorthin.
(geht durch Vorhang ab)

Szene 2 – Klaras Aufbruch

(im Saal)

Klara:

(zu einer Pflegerin)

Können Sie Paul in Zimmer 5 nochmal etwas Blut abnehmen? Nehmen Sie noch jemanden mit zur Ablenkung. Sie wissen ja, wie das mit Kindern ist. Und bei Frau Meier bitte nochmal den Blutdruck messen.

Pflegerin:

Ja, mach ich sofort. Ich muss nur noch unserem Mäxchen die Tabletten geben.

(Sie geht, eine Ärztin kommt)

Ärztin:

Klara, der Jonas ist hier im Krankenhaus.

Klara:

Gut, sag ihm, er soll kurz warten, ich bin gleich fertig hier.

Ärztin:

Du hast mich falsch verstanden, er ist in der Notaufnahme, das heißt, er liegt in der Notaufnahme.

Klara:

Was ist denn passiert?

Ärztin:

Motorradunfall.

Klara:

Kannst du für mich hier kurz übernehmen? Ich muss zu ihm.
(Sie geht zum Mikrofon)

Klara:

Mein Name ist Klara Himmel. Ich bin ... Ich war Ärztin in einem kleinen, idyllischen Ort. Ihr kennt solche Gemeinden bestimmt: Jeder kennt jeden, jeder hilft jedem. Wie eine große Familie. Ich liebte diesen Ort und ich liebte Jonas. Wir waren frisch verlobt ... Aber jetzt ist er nicht mehr da. Und jetzt ist hier alles zu viel für mich. Alles erinnert mich an ihn. Deswegen muss ich hier weg. Ich gehe zurück nach Berlin.
(geht durch Vorhang ab)

Szene 3 – Hannahs Aufbruch

(auf der Vorbühne)

(Im Bestattungsinstitut; zu sehen ist ein Schreibtisch mit Telefon, ein Bild mit Trauerflor, Blumengesteck. Hannah sitzt gelangweilt mit den Füßen auf dem Schreibtisch, sie wirkt resigniert. Das Telefon klingelt)

Hannah:

(freudig)

Bestattungsunternehmen Hannah Beißinsgras - gestorben wird immer.

(wieder resigniert, aber freundlich)

Aha, ja ... verstehe. Nein Frau Schmitt, Haustierbestattungen führe ich nicht durch. Ja sicherlich hat Ihr Hund ein bewegtes Leben hinter sich und ... was? Ausstopfen?

(Hannah hat einen angeekelten Gesichtsausdruck)

Nein, Präparationen führen wir auch nicht durch. Warum ich mein Tätigkeitsgebiet nicht erweitere? Äääähm ... ja, gut, ja auf Wiederhören Frau Schmitt.

Hannah:

(zu sich, nachdenklich)

Vielleicht sollte ich wirklich mal darüber nachdenken, mich nicht nur auf Bestattungen zu beschränken ...

(Ein alter Mann kommt mit Rollator)

Hannah:

Mensch, Herr Hartmann, ich dachte, Sie seien im Krankenhaus.

Herr Hartmann:

Nein, nein, ich bin schon lang wieder draußen, mir gehts ganz prima.

Hannah:

Wie war das noch mit Ihrem ...

Herr Hartmann:

Mit dem Gehen ist es noch ein bisschen schwer, aber ansonsten.

Hannah:

Herr Hartmann, Sie wollten doch mal zum Probeliegen kommen, wissen Sie noch?

Herr Hartmann:

Das hat ja noch Zeit, ich bin ja erst 95. Ich komme vielleicht mal nächstes Jahr vorbei zum Probeliegen. ich fühle mich ja wieder so fit.

Hannah:

Ja dann, Hals- und Beinbruch.

Herr Hartmann:

Nein, nein, nicht noch einmal, das mit dem Beinbruch habe ich ja gerade hinter mir. Aber im Kopf ist noch alles gut bei mir.

Hannah:

Ja, dann ...

Herr Hartmann:

Im Kopf ist noch alles gut.
(er geht)

Hannah:

Wieder kein potentieller Kunde. Ich frage mich nur, wann hier endlich mal wieder einer ins Gras beißt.

(alte Frau kommt)

Hannah:

Hallo, Frau Meyer. Na, was macht die Gesundheit?

Frau Meyer:

Der Rücken? Perfekt. Es geht schon viel besser als gestern.

Hannah:

Ich dachte, Sie liegen auf der Intensivstation. Ich habe mir ja solche Sorgen um Sie gemacht. Und Ihr Enkel hat ja schon von der Erbschaft gesprochen.

Frau Meyer:

Ach, was die jungen Leute immer so denken.

Hannah:

Tja, Unkraut vergeht nicht.

Frau Meyer:

Nächste Woche fahre ich zum Skifahren. Zum Zuschauen natürlich.

Hannah:

Ach, Frau Meyer, Sie könnten doch auch mal selbst auf die Bretter steigen. Vielleicht könnten Sie auch einen Snowboardkurs belegen. Also, viel Spaß dann im Skiurlaub und vergessen Sie nicht, eine Reiseversicherung für alle Eventualitäten wie zum Beispiel Rücktransport abzuschließen.

Frau Meyer:

Ja, dann wünsche ich Ihnen auch alle Gute.
(sie geht)

Hannah:

Das wird hier nichts mehr. In diesem Ort wird viel zu wenig gestorben. Ich muss in die Großstadt. Da ist die Luft schlechter und der Lärm lauter und es gibt auch mehr unnatürliche Todesfälle.

(Sie geht zum Mikro)

Hannah:

Mein Name ist Hannah Beißinsgras. Ich bin 34 Jahre alt und führe das Bestattungsunternehmen meiner Eltern weiter. Früher lief es mal richtig gut - ha, da hatte das Motto "Gestorben wird immer" noch seinen Sinn. Aber jetzt? In diesem Kaff werden die Menschen immer älter! Das freut mich ja. Frau Meyer zum Beispiel, die kenne ich gefühlt schon immer! Und Herr Hartmann ist so ziemlich der putzigste Opi überhaupt. Aber - also ohne den Leuten zu nahe zu treten - DAS IST VERDAMMT NOCHMAL GESCHÄFTSSCHÄDIGEND! Hier kann es für mich definitiv nicht weitergehen. Ich brauche dringend mehr Arbeit! Deshalb werde ich nach Berlin gehen. Das ist meine Chance, und außerdem langweile ich mich hier selbst im wahrsten Sinne des Wortes ZU TODE.

(geht durch Vorhang ab)

Szene 4 – Clemens Aufbruch

(auf der Vorbühne)

(Clemens und Mitarbeiterin sitzen an einem Tisch und sortieren Papiere. Die Vorgesetzte kommt)

Vorgesetzte:

Hier, diese Papiere müssen noch gelocht und gestempelt werden. Und, Herr ...

Clemens:

Wieshöfer!

Vorgesetzte:

Ja, Wieshöfer. Drucken Sie mir doch die Zahlen fürs Meeting aus.

(ab)

Clemens:

Hast du das gehört, ich darf jetzt schon wichtige Aufgaben erfüllen, ja, ich werde bestimmt bald befördert, dann bekomme ich ihren Posten.

Mitarbeiterin:

Was heißt "schon" ausdrucken? Merkst du nicht, dass sie dich nur benutzt, weil sie selbst zu faul ist, die drei Meter bis zum Drucker zu gehen.

Clemens:

Listen, du bist schon vier Monate länger als ich hier und ich habe die Ehre, für unsere Chefs wichtige Arbeiten zu leisten, die haben schon ganz viel trust in mich.

Mitarbeiterin:

Fürs Drucken? Trust? Vertrauen? In deiner Scheinwelt möchte ich gerne leben.

Clemens:

Weißt du was? Ich hab ne Idee, ich weiß, wie ich noch schneller noch höher steigen kann, bei meinen Fähigkeiten und dem Vertrauen, das mir entgegengebracht wird.

Mitarbeiterin:

Indem du denen jetzt auch noch den Beamer bedienst?

Clemens:

Ich gründe ... ein Startup, aber natürlich nicht hier, sondern ... in Berlin. Oh mein Gott, das ist der break-through. Ich gründe ein Startup.

Mitarbeiterin:

Und für was genau?

Clemens:

Das sehe ich dann noch. Aber erstmal muss ich kündigen. Also; liebe Frau ...

Mitarbeiterin:

Du schreibst jetzt nicht ernsthaft deine Kündigung?

Clemens:

Hiermit kündige ich meinen Job. Die Segel meines Karriereschiffes führen mich nach Berlin. Der Hotspot fürs Co-Worken und Start-Uppen. Ich weiß, Sie wollten mich gerne noch für einen höheren Posten haben, aber Sie wissen ja selbst, wie es in der Geschäftswelt läuft. Herzlichst, Ihr Clemens Wieshöfer.

Mitarbeiterin:

Nach der Geschichte kennt sie deinen Namen definitiv.

Clemens:

Also, ich muss dann, es war wirklich eine pleasure, mit dir zusammenzuarbeiten, aber du weißt ja, business never sleeps.

(er geht zum Mikrofon)

Hi. Ich bin Clemens Wieshöfer. 24 Jahre jung. Und ich mache Business - nein, ich bin Business! Ich hatte immer schon brillante Ideen und den leadership skill - ich brauche nur Leute für die Umsetzung, die sich von mir führen lassen. Führen und führen lassen ist mein Motto. Später bin ich dem Entrepreneur Club beigetreten und habe schon an unzähligen Foren teilgenommen, um mehr experience zu bekommen. Denn ich will mal ganz nach oben, Top-Management und Senior Consultant. Ich war bis eben noch in einem der großen Player tätig und durfte schon nach wenigen Wochen wichtige und verantwortungsvolle Aufgaben übernehmen. Ich konnte so voll und ganz meine soft- und hard-skills developen. Allerdings werde ich nun ein Startup gründen. Ich sag nur success kommt nicht from nowhere. Ach so und da ist ja noch meine Freundin, die ist aber ehrlich gesagt nicht so ein guter Co-Worker. Oh, ich muss jetzt muten - mein Flieger geht in zehn Minuten!

(geht durch Vorhang ab)

Szene 5 – Sophies Aufbruch

(auf der Vorbühne)

(Sophie sitzt am Laptop und überprüft einkommende Nachrichten)

Sophie:

Na, wollen wir mal sehen, was heute so los ist. Wahrscheinlich das Übliche. Buschfeuer in Australien, Sandsturm in China, Mitgliederversammlung des Taubenzuchtvereins, Todesfälle im Krankenhaus ... Oh, Todesfälle im Krankenhaus in Berlin, wer hat das denn geschrieben? Das ist keine dpa-Meldung ... Das ist meine Chance, da muss ich hin, darüber muss ich schreiben, dann bekomme ich bestimmt eine Stelle bei einer großen Zeitung.

(Sie steht auf und geht zu ihrer Chefredakteurin)

Sophie:

Frau Maurer-Immendorf ...

Chefredakteurin:

Ja, Frau Schultz, was ist? Machen Sie's kurz.

Sophie:

Ich habe so eine Meldung bekommen über Krankenhaustote in Berlin. Da muss man doch drüber schreiben.

Chefredakteurin:

Von wem kam die Meldung?

Sophie:

Das kann ich nicht sagen, Quellenschutz.

Chefredakteurin:

Aber mir können Sie doch ... na gut, wir müssen auf jeden Fall jemanden hinschicken, wir haben doch diesen freien Mitarbeiter, Herrn ...

Sophie:

Der ist krank. Aber ich könnte doch hinfahren.

Chefredakteurin:

Frau Schultz, das können wir uns nicht leisten, Sie wissen doch, unser Budget, ich kann natürlich mal mit dem Herausgeber sprechen.

Sophie:

Ja gut, aber ich möchte auf jeden Fall. Notfalls trage ich die Spesen selbst.

Chefredakteurin:

Na gut, fahren Sie.

(Sophie geht zum Mikrofon)

Sophie:

Wenn ich mich vorstellen darf, Sophie Schultz mein Name, Journalistin aus Leidenschaft, 36 Jahre alt, ledig und kinderlos. "Kinderlos? Wie kann das denn sein?" - brauche ich eben einfach nicht, um glücklich zu werden. Mit welchem Mann sollte man auch Kinder bekommen? Haben Sie sich die Männer da draußen mal angeschaut? Alles Schlappschwänze und Flachpfeifen. Daher auch keine potentiellen Väter, geschweige denn Ehemänner. Es lebt sich sowieso besser unabhängig. Ich liebe meinen Beruf und lebe dafür. Jede Ablenkung, seien es Kinder oder Ähnliches, stünde meiner Karriere und damit meinem Weg hin zur weltbekannten, millionenschweren Szene-Journalistin ohnehin im Weg. Deshalb konzentriere ich mich auf das Wesentliche: Nachforschen, Schreiben, Enthüllen, Schockieren. Und shoppen.

(geht durch Vorhang ab)

Szene 6 – Fionas Aufbruch

(auf der Vorbühne)

(Fiona läuft im Garten herum und spielt sehr schräg auf einer Blockflöte)

Nachbar:

He, sag mal, bei Ihnen hackts wohl? Um zwei Uhr nachts rennen Sie in Ihrem Garten rum und lärmern. Ich will schlafen und meine Frau auch.

Fiona:

Leiden Sie an Schlaflosigkeit? Geht es Ihnen nicht gut? Ich kann Ihnen einen Schleimwurzelttee kochen.

Nachbar:

Ich glaube, Ihnen geht es nicht gut.

Fiona:

Heute Nacht ist die einmalige Gelegenheit, bei Vollmond die Blüte der Nocturiana albogense zu beflöten, damit sie genug Samen für ...

Nachbar:

Ich beflöte Sie gleich, wenn Sie nicht sofort den Krach hier einstellen.

Fiona:

Aber es ist doch wissenschaftlich bewiesen.

Nachbar:

Unterlassen Sie das sofort, oder ich rufe die Polizei.

(Mutter kommt)

Mutter:

Was ist denn hier schon wieder los? Was ist das für ein Gebrülle?

Fiona:

Ich habe nicht gebrüllt, das war der Nachbar.

Mutter:

Aber was hast du wieder angerichtet?

Fiona:

Ich hab gar nichts gemacht, aber meine Nocturiana braucht ...

Mutter:

Was haben wir vereinbart? Nachts wird keine Musik gemacht.

(Vater kommt)

Vater:

Fiona, jetzt hast du mich auch geweckt. Du musst doch nicht mitten in der Nacht mit deiner Flöte rumlaufen.

Fiona:

Aber ich habe doch extra die Pflanzen umgesetzt, damit sie weiter vom Haus weg sind.

Vater:

Das reicht nicht. Das ist so schrecklich, Fiona.

(Nachbarin kommt)

Nachbarin:

Das finde ich auch und mir reicht schon lange. Seit diese Pflanzen hier direkt an meinem Zaun stehen, ist man ja seines Lebens nicht mehr sicher. Meine süße Madame Püffel hat von Ihren Pflanzen gefressen und ist jämmerlich ...

Mutter:

Frau Kraushaar, beruhigen Sie sich doch.

Nachbarin:

Wie soll ich mich da beruhigen? Mein liebes Schatzilein ist gestorben.

Vater:

Frau, sprich du mal mit Frau Kraushaar und ich rede mit Fiona. Fiona, komm mal her. So geht das nicht weiter. Wir bringen alle Nachbarn gegen uns auf. Das heißt, du bringst alle Nachbarn gegen uns auf. Wir wollen hier schließlich wohnen bleiben. Und deshalb habe ich folgenden Vorschlag. Ich habe mir überlegt, das heißt, natürlich wir beide, deine Mutter auch, wir haben uns überlegt, dass es besser für dich ist, wenn du mal von hier wegkommst. Du gehst am besten zu Tante Lydia nach Berlin.

Fiona:

Tante Lydia?

Vater:

Ja. Die Schwester deiner Mutter. Sie ist Gärtnerin im Botanischen Garten. Sie kann deine Pflanzenbegeisterung bestimmt in geordnete Bahnen lenken und dir vielleicht eine Lehrstelle als Gärtnerin besorgen.

(Vater ab, Fiona geht zum Mikrofon)

Fiona:

Ich habe nichts gegen Menschen. Pflanzen sind mir einfach lieber ... die verletzen niemanden. Und mit der richtigen Pflege und genug Liebe wachsen sie ganz prächtig und wunderschön. Und dann kann man auch noch so viele nützliche Salben und Tränke herstellen! Aber das halten alle für Humbug. Jetzt bin ich meiner Familie zu peinlich. Ich habe doch nichts anderes außer meinen Kräutern.

(geht durch Vorhang ab)

Szene 7 – Merles Aufbruch

(auf der Vorbühne und auf der Bühne)

(Merle am Telefon. Sie wählt. Das Telefon ihres Freundes (Clemens) klingelt. Clemens ist in der Lücke des leicht geöffneten Vorhangs zu sehen, Sophie umarmt ihn)

Clemens:

Oh, shit, das ist Merle, was mach ich denn jetzt?

Merle:

Hallo Schatz, na, wie gehts dir so? Was macht dein Startup in Berlin? Ich vermisse dich total.

Clemens:

Sorry, ich bin andauernd am Networken, du glaubst ja gar nicht, wie busy das ist.

Merle:

Du schaffst das bestimmt. Ich bin so stolz auf dich.

(Er wird durch Sophie abgelenkt)

Merle:

Ist alles ok bei dir?

Clemens:

Ja, ja, ich bin gerade gestolpert.

Merle:

Du hast dir aber nichts getan?

Clemens:

Ne, ne ... und was ist mit dir so?

Merle:

Nachdem ich das zweite Studium abgebrochen habe, du weißt ja, das war nichts für mich, habe ich dann versucht, eine Ausbildung anzufangen als medizinische Fachangestellte oder wie das heißt, aber da finde ich auch nichts, und beim Einzelhandel habe ich mich auch beworben, aber die haben sich gar nicht mehr gemeldet, ich weiß gar nicht mehr ...

Clemens:

Merle, Merle, Merle, listen ...

Merle:

Du klingst so komisch. Wahrscheinlich hast du so viel zu tun, dass du gar nicht mehr genug Schlaf bekommst.

Clemens:

Ja, es waren ziemlich viele All-Nighter in letzter Zeit. Ich weiß gar nicht mehr, wo was bei mir steht.

Merle:

Dann gönn dir doch ein bisschen Ruhe.

Clemens:

Das geht nicht, ein Meeting jagt das nächste. Du weißt doch, done is better than perfect.

Merle:

Gut, da will ich dich gar nicht länger stören. Machs gut.

Clemens:

Ja, dann tschüss.

(Merle geht zum Mikrofon)

Merle:

Mein Name ist Merle Grünbaum, ich bin 25 Jahre alt und ... Tja, ich würde gerne jetzt was Beeindruckendes sagen, wie: Ich bin ausgebildete Bankkauffrau und für eine große Bank tätig, schreibe gerade an meiner Doktorarbeit oder ähnliches, aber, um ehrlich zu sein, bin ich gerade arbeitslos. Also ich konnte schon mal sagen "Ich bin Biologiestudentin im 3. Semester" und: "Ich mache eine Ausbildung zur Malerin - und Lackiererin", aber all diese Ausbildungswege waren einfach nichts für mich, ich hab sie nach langem Zögern und Überlegen abgebrochen. Ich wusste nie, was ich wollte, im Gegensatz zu allen anderen und zu Clemens. Ach ja, Clemens ... wir sind schon seit sechs Jahren zusammen und er wusste schon immer, dass er Erfolg haben wird. Seit ich ihn kenne, redet er von nichts anderem, und vor kurzem ist er tatsächlich zur Gründung eines Startup-Unternehmens nach Berlin gegangen.

Ich vermisse ihn so sehr, er war der Einzige, der mich immer in all meinen verrückten Ideen bestärkt hat und gesagt, dass es doch total egal ist, was ich mache, solange ich glücklich bin. Er hat sogar gescherzt, ich könne doch als Assistentin bei ihm arbeiten ...

Und nun seit er weg ist, habe ich das Gefühl, dass überhaupt nichts mehr klappt. Ich habe seitdem zigtausend

Bewerbungen geschrieben und es regnet nur Absagen. Ich bin ja auch ganz alleine hier, meine Mutter wohnt woanders und meinen Vater kenne ich gar nicht ... Ich fahr nach Berlin, um Clemens zu überraschen!
(geht durch Vorhang ab)

Szene 8 – Noras und Coras Aufbruch

(auf der Vorbühne)

(Nora erscheint als erste am Bahnhof. Sie ist mit einem Koffer und einem Rucksack bepackt und sieht etwas verloren aus. Sie schaut sich um, scheint auf jemanden zu warten. Sie überprüft die Uhrzeit, dann sieht sie Cora auf sich zukommen. Sie begrüßen sich mit einer Umarmung)

Nora:

Hey, na, auch alleine hergekommen?

Cora:

(nickt)

War auch nicht anders zu erwarten. Meine Eltern waren ja genausowenig begeistert von unseren Plänen wie deine.

Nora:

Das kannst du laut sagen. Glückliche Gesichter sehen anders aus.

(Noras Telefon klingelt. Gleichzeitig auch Coras)

Nora:

Maman. Salam ... Ja, ich bin schon am Gleis ... Ja, ich -

Cora:

- habe alles eingepackt ... Ja ich bin mir ganz sicher. Das ist mein -

Nora:

- Traum! Wie oft muss ich es dir denn noch erklären. Ihr -

Cora:

- versteht das einfach nicht. Könnt ihr euch denn nicht -

Nora:

- für mich freuen? Ich kann das schaffen! Hör -

Cora:

- mir doch zu!

Nora, Cora:

Mama!

(beide legen kopfschüttelnd auf)

Cora:

Als würde man gegen eine Wand reden.

Nora:

Echt so. Egal, uns ruft das Rampenlicht! Und wir lassen uns das nicht von unseren Eltern nehmen. Wir haben so lange darauf hingearbeitet.

Cora:

Genau! Jetzt ist unsere Zeit!

(sie stockt, guckt nach oben)

Ehm, Nora ... ich glaube, wir stehen am falschen Gleis.

(Cora rennt los, Nora hinterher)

Nora:

(am Mikro)

Hey!

Wie ihr wohl mitbekommen habt, ich bin Nora, 21 Jahre alt und unter meinen Freunden diejenige, die jeden Disneyfilm mitsprechen und - singen kann; die jeden Tag von irgendwelchen Schauspielern schwärmt; die ein riesiger Fan von "Phantom der Oper" ist; die bei Schulaufführungen mit dem Chor sich dann doch vor den Soloparts gedrückt hat; die bei Familienfeiern in der Ecke rumsteht und von den ganzen persischen Onkeln und Tanten vollkommen überfordert ist, weil die dich ständig fragen *(persischer Akzent)* "wann du denn endlich heiraten wirst". Ich bin die, die endlich für ihre Träume kämpfen will, auch wenn das bedeutet, die Eltern zu enttäuschen. So bin ich eben. Das Musical ist mein Leben, ohne kann ich nicht.

(durch Vorhang ab)

Cora:

(am Mikro)

Hallo, ich bin Cora! Ich bin diejenige, die sehr neugierig ist, jedem Abenteuer nachgeht und versucht, das Leben zu genießen. Ich tanze seitdem ich laufen kann und träume davon, irgendwann eine richtig berühmte Tänzerin zu sein. Viele, auch meine Eltern, sind dagegen und finden, ich solle was Vernünftiges machen, eine Ausbildung oder so, aber ich finde, Wissen wird voll überbewertet. Ich bin nicht die Schlauste und sehr oft sehr verpeilt, aber das was zählt ist Tanzen. Berlin ist eine große Chance für mich. Dort kann ich echt berühmt werden! Ich weiß noch nicht ganz, wie und wo genau, aber das werde ich schon rausfinden ... ich weiß, dass ich das schaffen kann.

(durch Vorhang ab)

Szene 9 – Fiona und Merle lernen sich im Zug kennen

(auf der Bühne)

*(Bühnenbildvorschlag: 2 Stühle gegenüberstehend)
(Fiona sitzt im Zug, auf dem Platz neben sich eine Pflanze, Merle kommt)*

Merle:

Entschuldigung, ist dieser Platz noch frei?

Fiona:

(zögerlich)

... Jaah ...

Merle:

Der ganze Zug ist voll und ich hab total verpeilt, mir einen Platz zu reservieren.

Fiona:

Eigentlich war dies der Platz von meiner Tashita.

Merle:

Von wem?

Fiona:

Hier, meine Tashita.

Merle:

Du gibst deiner Pflanze einen Namen? Wem bringst du sie denn mit?

Fiona:
Mitbringen? Das ist meine Tashita. Wir hatten es in letzter Zeit etwas schwer. Meine Familie hat mich verstoßen und jetzt muss ich zu meiner Tante Lydia.

Merle:
Verstoßen? Was hast du denn getan?

Fiona:
Nix, aber die blöden Nachbarn haben behauptet, so ein blöder Köter hätte von meinen Pflanzen gefressen und sei daran gestorben.

Merle:
Hunde sind doch Fleischfresser.

Fiona:
Siehst du, das gibt keinen Sinn, außerdem tun meine Pflanzen niemandem Leid an.
(Fiona beißt ein Stück von ihrer Pflanze ab)

Merle:
Was tust du da? Hast du gerade von deiner Pflanze gegessen?

Fiona:
Zur Beruhigung. Willst du ein Stück?

Merle:
Nein danke. Du kennst dich echt mit Pflanzen aus?

Fiona:
Ja, Ich habe mir auch aus den Blättern einen Extrakt hergestellt, drei Tropfen in den Tee und man wird ganz ruhig und kann wunderbar schlafen.

Merle:
Und was machst du jetzt in Berlin?

Fiona:
Sie wollen, dass ich eine Ausbildung mache zur Gärtnerin oder so. Tante Lydia kann das vermitteln.

Merle:
Klingt nicht so cool. Ich bin auf dem Weg, weil ich meinen Freund überraschen will. Er ist vor einiger Zeit nach Berlin gegangen, um ein Startup zu gründen. Ich habe ihn schon seit Monaten nicht mehr gesehen. Ich freue mich so. Sollte dieser verdammte Zug nicht schon vor zehn Minuten losfahren? Oh, die Deutsche Bahn. Ich möchte gerne heute noch ankommen, damit ich Clemens noch antreffe, bevor er schläft.

Fiona:
Dann iss doch was von Tashita, gut zur Beruhigung.

Merle:
Na gut, gib her. Sag mal, könnte deine Tante mir nicht auch einen Ausbildungsplatz besorgen? Dann könnte ich auch in Berlin bleiben, mit Clemens zusammenziehen und glücklich sein. Würdest du für mich nachfragen?

Fiona:
Natürlich. Die können bestimmt noch mehr Leute gebrauchen im Botanischen Garten.

Merle:
Dann gib mir deine Nummer, damit wir in Kontakt bleiben können.

(Fiona gibt Merle ihr Handy, Merle trägt die Nummer ein)

(Black)

Szene 10 – Nora und Cora kommen nach Berlin
(auf der Bühne)

(Durchsage vom Berliner Hauptbahnhof - Bühnenbild: leere Bühne)

Nora:
Hast du das gehört? Cora, sind wir in Berlin?

Cora:
Wir sind endlich in Berlin, der deutschen Hauptstadt.

Nora:
Das ist mir klar, aber warum sind wir in Berlin?

Cora:
Ich wollte doch meine Aufnahmeprüfung machen für Tanz.

Nora:
Aber ich wollte doch nach Hamburg. Ich habe da schon meinen Hochschulplatz.

Cora:
Hamburg?

Nora:
Ja.

Cora:
Das ist aber ganz woanders. Ich dachte, wir wollen nach Berlin.

Nora:
Cora, wir hatten doch darüber gesprochen. Ich spreche schon seit der 12. Klasse von Hamburg. Musical-Hauptstadt. Erinnerst du dich? Hast du schon jemals irgendwas über Musicals in Berlin gehört?

Cora:
Ja: Das Wunder von Berlin.

Nora:
Das Wunder von Bern, Schatzi.

Cora:
Bern? Hätten wir jetzt dahin fahren müssen?

Nora:
Och, Cora. Du solltest nur einmal etwas erledigen, die Zugkarten besorgen und dann ...

Cora:
Das hab ich doch gemacht, wir sind doch jetzt in Berlin.

Nora:
Ich hätts wissen müssen. Dann habe ich zuhause doch am richtigen Gleis gestanden. Was soll ich denn jetzt machen? Ich muss in Hamburg ne Wohnung finden und in zwei Monaten beginnt meine Ausbildung.

Cora:
Dann hast du ja noch ein bisschen Zeit. Da kannst du mich doch erst mal unterstützen beim Üben für die Aufnahmeprüfung und dann helfe ich dir mit Hamburg.

Nora:
Ich glaube, das mach ich besser alleine, aber jetzt helfe ich dir erst mal. Hast du dich um eine Unterkunft gekümmert?

Cora:
Ich sollte doch nur die Bahntickets kaufen. Ich dachte, du ...

Nora:
In Hamburg wollte ich über die Hochschule was bekommen, aber hier. Also los, komm. Hier gibts bestimmt auch Infostellen für Studierende.

(Sie gehen)

Szene 11 – Merle überrascht Clemens und Sophie in flagranti

(Bühnenbild: leere Bühne)

(Es klingelt)

Sophie:

Clemens! Clemens, die Pizza ist da. Holst du das Bargeld?

Clemens:

Ja ...

(Sie öffnet die Tür)

Sophie:

Hallo!

Merle:

Hallo!

Sophie:

Pizza?

Merle:

Nnnein. Ich wollte zu ...

Clemens:

Okay, ich hab das Geld.

Merle:

... Clemens ...

Clemens:

Merle. Bevor du jetzt was Falsches vermutest, ich kann alles erklären. Das ist Sophie, Ich habe sie gestern getroffen, wir haben über mein Startup gesprochen und sie möchte investieren ...

Sophie:

... und dann haben wir miteinander geschlafen.

Merle:

Was?

Clemens:

Sie lügt, sie ist Journalistin.

Sophie:

Männer lügen doch immer. Du kannst dir gerne aussuchen, wem du traust.

Merle:

Was soll das heißen, sie investiert in dein Startup?

Sophie:

Also, ich halt mich da raus.

(Sie geht in ein anderes Zimmer)

Merle:

Kannst du mir mal erklären ...

Clemens:

Da gibt es nichts zu erklären. Du hast nicht das understanding dafür. Bei meinem networking lernt man viele Leute kennen, ich brauche halt diese relationship-goals für mein Start-Up. Was machst du überhaupt hier?

Merle:

Du wirktest am Telefon so gehetzt. Ich dachte, wenn du so viel zu tun hast, würde dir eine gemeinsame Zeit mit mir gut tun.

Clemens:

Ich will jetzt kein fingerpointing betreiben, aber ich habe dir gesagt: Komm nicht nach Berlin. Ich bin extra hierhergekommen, um ein bisschen distance zu haben. So kann ich mich voll und ganz auf mein project konzentrieren, damit ich mein Ding durchziehen kann.

Merle:

Dein Ding durchziehen? Wer weiß, wo du dein Ding schon überall durchgezogen hast.

Clemens:

Da war überhaupt nichts, I promise.

Merle:

Und deswegen hat sie gesagt: Wir haben miteinander geschlafen. Wie alt ist die überhaupt? Sechs Jahre sind wir jetzt schon zusammen und wir haben uns immer unterstützt. Als du nach Berlin wolltest, hab ich dir zugeraten, ich dachte, du kommst ganz groß raus und jetzt ...

Clemens:

Aber ...

Merle:

Clemens. Du kannst mich mal.

(Sie geht)

Clemens:

Sophieeee.

Sophie:

Du Arsch.

(Black)

Szene 12 – Fiona kommt zu ihrer Tante

(Bühnenbild: Tisch mit Tischdecke, 3 Stühle, Weinflasche und Glas)

(Es klingelt. Lydia öffnet die Tür)

Lydia:

Och, du bist bestimmt die Kleene von meine Schwester. Als ick dir dat letzte Mal jesehen habe, warste noch son richtiger Winzling. Na, komm erst mal rin in die jute Stube.

Fiona:

Ja, Tante Lydia, ich bin Fiona ...

Lydia:

Na, ick weeß doch ... grrr, Fotze, entschuldije, das is nich persönlich gemeent, aber ich hab da son Problem grrr, Arschloch.

Fiona:

... und meine Eltern haben mich hierher ...

Lydia:

Kindchen, dat weeß ick doch ooch, hat mir doch deene Mutter jeschrieben. Jetzt setz dich ersma und dann trinken wir en Schlückchen von dem juten Roten, den ich jade

uffjemacht hab, ick han nämlich festjestellt, dat der mir hilft bei meinem Problem. Is en juter Tropfen, schon zwanzig Jahre alt.

Fiona:

Ist der dann nicht schon schlecht?

Lydia:

Besonders jut kennst dich aber nich aus, gr, Fotze. Du willst also was über Pflanzen lernen. Da biste bei mir ja jrade an der richtijen Adresse. Bei mir kannste janz bestimmte Sachen lernen, die de anderswo nich erfährst. Sach mal, warum schleppste denn die Pflanze da mit dir rum?

Fiona:

Das ist meine Tashita.

Lydia:

Wat? Also da komm ick ooch an meene Jrenzen, die kenn ich noch nich.

Fiona:

Die habe ich auch selbst gezüchtet.

Lydia:

Un wofür is die jut? Ick meene, kann man die essen oder roochen?

Fiona:

Essen. Das beruhigt, es darf nur nicht zuviel sein.

Lydia:

Wem sachste dat? Ick habe mal een kllenes bisschen zu viel von eenem Pilz ... grrr, Arschl... iss nich persönlich jemeent.

Fiona:

Ja, Tante.

Lydia:

Sach eenfach Lydia zu mir, vastehste?

Fiona:

Ja ... Lydia, kannst du mir ne Lehrstelle besorgen?

Lydia:

Ick kuck ma, wat sich da machen lāsst. Morjen jehn wir ersma in den Botanischen, un dann zeig ick dir mal janz besondere Pflanzen, ick hab mir da nämlich son zweetes Standbeen, vastehste, da kann ick janz jut mit vadienen. Aba sachma, wat macht denn deene Mutter so? Is sie immer noch mit dem Langweiler zusammen?

Fiona:

Mit Papa? Ja.

Lydia:

So? Na ja, jeder nach seine Fassong, wie der alte Fritz jesacht hat.

Fiona:

Wer?

Lydia:

Dat spielt keene Rolle. So, lass uns ersma anstoßen. Auf jute Zusammenarbeit.

(Sie stoßen an. Black)

Szene 13 – Sophie interviewt Klara, Hannah kommt dazu

(Bühnenbild: leere Bühne)

(Sophie geht durch den Krankenhausflur)

Sophie:

Warum ist denn hier niemand?

(Klara kommt aus einem Zimmer)

Sophie:

Ah, entschuldigen Sie, mein Name ist Sophie Schultz, Journalistin, und ich ...

Klara:

Sind Sie eine Angehörige?

Sophie:

Nein, ich wollte nur ein paar kurze Fragen stellen.

Klara:

Dazu habe ich nun wirklich keine Zeit. Wenden Sie sich doch bitte an die Verwaltung.

Sophie:

Gut, nur eine kurze Frage. Haben Sie mitbekommen, dass sich hier in letzter Zeit die Sterbefälle doch sehr gehäuft haben?

Klara:

In einem Krankenhaus kommt es zuweilen schon zu Todesfällen.

Sophie:

Ja, aber der massive Anstieg.

Klara:

Über die Zahlen habe ich keinen Überblick. Ich sagte Ihnen doch, dass Sie sich an die Verwaltung wenden sollen. Ich kann Ihnen da gar nicht helfen.

(Hannah, die schon eine Weile zugehört hat, mischt sich ein)

Hannah:

Könnten Sir mir bitte sagen, wo es zur Palliativstation geht?

Sophie:

Was soll diese Störung? Ich führe ein Interview.

Hannah:

Zwischen Tür und Angel? Nicht sehr professionell.

(Klara nützt die Frage Hannahs, um von Sophie wegzukommen)

Klara:

Warum möchten Sie dorthin? Liegt da eine Angehörige von Ihnen?

Hannah:

Nein, ich bin Bestatterin und ich dachte, vielleicht könnte ich ...

Sophie:

Ist das denn so wichtig, dass Sie hier mein Interview unterbrechen?

Klara:

Erstens habe ich Ihnen gar kein Interview gegeben, Sie haben mich einfach mit Fragen überfallen, zu denen ich Ihnen keine Auskunft geben kann und will und
(zu Hannah)

zweitens ist dies nicht der Ort, um dubiose Geschäfte zu machen. Ich habe Wichtigeres zu tun als mich mit Ihnen beiden zu unterhalten und ich möchte Sie auch hier nicht wieder sehen.

(Sie geht)

Hannah:

Ich habe da vorhin etwas mitbekommen. Sprachten Sie nicht über vermehrte Todesfälle?

Sophie:

Ja, es gab einen rasanten Anstieg. Darüber wollte ich gerade mit der Ärztin sprechen, als Sie mich unterbrochen haben.

Hannah:

Das tut mir leid, das wusste ich nicht, aber das ist ja sehr interessant. Haben Sie da nähere Informationen?

Sophie:

Dazu kann ich Ihnen leider keine Auskunft geben.

Hannah:

Gut, dann muss ich mich wohl selbst darum kümmern.

Sophie:

Sie sind aber keine Journalistin.

Hannah:

Gott bewahre, nein. Ich nehme Ihnen Ihre Geschichte nicht weg. Auf Wiedersehen.

(beide ab)

Szene 14 – Fiona gibt Merle ein Fläschchen

(Bühnenbild: leere Bühne)

(Merle und Fiona treffen sich)

Fiona:

Hallo Merle. Du, ich habe gute Nachrichten. Meine Tante ist gar nicht so, wie ich gedacht habe. Von ihr kann ich viel lernen, was besondere Pflanzen betrifft. Vielleicht kann sie auch für dich eine Lehrstelle besorgen. Ich fange nächsten Monat im Botanischen Garten an.

Merle:

Ja gut, ich muss mal sehen. Vielleicht. Ich sag dir dann Bescheid. Hast du, worum ich dich am Telefon gebeten habe?

Fiona:

Du wolltest meinen Extrakt zur Beruhigung? Das finde ich super, endlich mal eine, die mein Pflanzenwissen schätzt. Das ist ein ganz tolles Mittel, besser als alles, was du in der Apotheke bekommen kannst. Aber wieso bist du denn so aufgeregt?

Merle:

Ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen.

Fiona:

Ich verstehe, wegen deinem Freund, ja, die Hormone ...

Merle:

Ja, wegen meinem ... Du hast im Zug gesagt, drei Tropfen in den Tee?

Fiona:

Ja, die genügen.

Merle:

Und was passiert, wenn ich aus Versehen zu viel nehme?

Fiona:

Das macht nichts, solange du nicht das ganze Fläschchen auf einmal reinschüttest.

Merle:

Könnte ich dann daran sterben?

Fiona:

Wahrscheinlich schon.

Merle:

Gut ... ich meine, gut, dass ich das weiß. Was bekommst du denn dafür?

Fiona:

Nichts, ich freue mich, dass überhaupt mal jemand mein selbsterfundenes Mittel nimmt. Und was soll ich jetzt meiner Tante sagen wegen der Ausbildung?

Merle:

Ich weiß noch nicht genau, ich ruf dich an. Machs gut, ich muss dann. Und vielen Dank.

(Sie trennen sich)

Szene 15 – An der Bushaltestelle

(Bühnenbild: 3 Stühle als Bank, eventuell Haltestellenschild. Hannah kommt an die Bushaltestelle und liest den Fahrplan. Merle kommt mit gesenktem Kopf, Heinrich begegnet ihr und rempelt sie an)

Heinrich:

Oh Entschuldigung, ich hoffe, Sie haben sich nichts getan.

Merle:

Nein, nein, ich glaube, es war meine Schuld.

(Sie geht weiter, Heinrich setzt sich an die Haltestelle und betrachtet seine Beute)

Heinrich:

Das Mädchen kam mir irgendwie bekannt vor ... Leider kein Geld, das hat sie wohl anderswo gehabt. Aber immerhin ein Schnapsfläschchen.

(Er trinkt einen Schluck, Hannah sieht das)

Hannah:

Oh Gott, diese Alkis, am helllichten Tag. Ich hätte nicht gedacht, dass es so schlimm ist in Berlin.

Heinrich:

Das schmeckt irgendwie komisch. Na ja, was solls? Hopp in de Kopp.

(Er trinkt, röchelt und fällt zu Boden)

Hannah:

Oha, oh, hallo, hören Sie mich?

(Clemens läuft telefonierend vorbei)

Hannah:

(zu Clemens)

Entschuldigung!!

Clemens:

Ich bin grad im call.

Hannah:

Schon mal was von Erste-Hilfe-leisten gehört?

Clemens:

Ja Mama, ich ruf später zurück.

(zu Hannah)

Was ist denn?

Hannah:

Können Sie mir mal helfen? Erst mal die stabile Seitenlage. Der Puls ist ganz schwach, ich glaube, da gehts zu Ende.

Clemens:

Ja, sieht nicht sehr lebendig aus.

Hannah:

(zu sich)

Das wäre ja dann vielleicht mein erster Kunde.

(zu Clemens)

Ich bin Bestatterin und das ist mein erster potentieller Kunde hier. Hannah Beißinsgras.

Clemens:

Clemens Wieshöfer.

Hannah:

Angenehm. Ja, ich brauche ...

Clemens:

Sagten Sie, erster Kunde? Interesting, ich bin nämlich gerade dabei, ein Startup hier zu gründen. Da kommen mir sofort tausend Ideen, wie man Ihr Unternehmen developen kann. Seebestattungen im Wannsee oder die Asche einfärben und damit die Mauerreste besprühen und irgendwas mit Technik könnte auch useful sein.

Hannah:

Vielleicht können wir das ein anderes Mal besprechen, jetzt geht es erst mal darum ...

Clemens:

Hier meine Karte, wir können uns ja mal auf einen Kaffee treffen. Ich muss jetzt weiter, aber wir bleiben im loop.

Hannah:

Nein, nein, wenn wir schon vielleicht zusammenarbeiten wollen, dann müssen wir den hier erst mal ins Krankenhaus schaffen wegen des Totenscheins, sofern er überhaupt abnippelt, oh, entschuldigung, das war wohl etwas pietätlos.

Clemens:

Na gut, ich muss ja sowieso noch in die Klinik, da eine Bekannte von mir dort ist.

Hannah:

Ist sie Ärztin?

Clemens:

Nein, sie ist Journalistin, sie recherchiert dort irgendwas, keine Ahnung ...

Hannah:

Oh, die habe ich gerade vorhin getroffen, sie wollte eine Ärztin über Todesfälle ausfragen, vielleicht kann ich da ja auch was für mein Geschäft tun. Also Clemens, packen Sie mal an.

Clemens:

Ich trage den jetzt aber nicht ins Krankenhaus.

Hannah:

Dann rufen Sie wenigstens den Rettungsdienst.

(Clemens wählt. Black)

Szene 16 – Merle, Nora und Cora begegnen sich auf dem Dach

(Bühnenbild: die Stühle können auf der Seite stehen bleiben)

(Merle geht zum Rand der Bühne und will sich hinunterstürzen)

Merle:

Das ist doch ganz schön tief ... Scheiße ... Warum hab ich denn auch das Fläschchen verloren? ... Doch, doch, was nützt denn alles noch, Clemens hat mich betrogen, meine große Liebe. Kein Job, keine Zukunft, kein Garnix, es ist alles nur ne ewige Katastrophe.

(Nora und Cora kommen)

Nora:

Pscht, wir dürften hier gar nicht sein, aber die location ist doch super, oder?

(Merle erstarrt)

Cora:

Huch, da ist ja jemand. Wer bist du denn?
(Sie nähert sich Merle)

Merle:

Halt, keinen Schritt weiter oder ich springe.

Cora:

Springen? Was machst du denn da?

Nora:

Was ist denn los?

Cora:

Schau zu uns.

Merle:

Lasst mich in Ruhe, ich habe alles ganz genau geplant, lasst mich in Ruhe.

(Sie hyperventiliert)

Nora:

Wir machen gar nichts, wir stehen hier. Durchatmen, ganz ruhig. Ein und aus, schön durchatmen.

Cora:

Wir atmen zusammen, ok?

(Merle fällt zu Boden)

Nora:

Alles ok? Ich bin Nora und das ist Cora und wir ...

Merle:

Warum hat er das denn bloß gemacht?

(sie jammert)

Cora:

Ich ruf mal die Polizei.

Merle:

Nein, bitte nicht, dann erfährt das ja Clemens, er soll es aber erst danach erfahren.

Cora:

Was ist denn mit dem?

Merle:

Ich komme extra hierher um ihn zu besuchen, und dann hat er ne andere.

Cora:

Ist das ein Arschloch. Der hat dich nicht verdient.

Nora:

Genau. Und sich wegen so jemand umzubringen, ist doch blöd.

Merle:

Ich will springen.

Cora:

Aber dann hat er doch gewonnen.

Nora:

Du musst jetzt deine Frau stehen und dir sagen: Ich komme ohne den Typen klar. Wir sind doch im 21. Jahrhundert und als emanzipierte Frauen kommen wir doch ohne die Kerle klar. Jede kann ihren Traum verwirklichen.

(Merle bricht wieder in Geheul aus und versucht zum Bühnenrand zu robben, Cora und Nora halten sie zurück)

Merle:

Ich hab nicht mal nen Job, ich krieg gar nichts hin, ich bin so eine Niete, nichts krieg ich gebacken ohne ihn.

Nora:

Das kennt Cora auch ... und ich auch ... Meine Eltern haben mir nicht zugetraut, dass ich meinen Traum verwirklichen kann. Weißt du, ich möchte Musicaldarstellerin werden und ich hab das Ding durchgezogen, ich hab meinen Platz an der Hochschule in Hamburg. Und du kannst deinen Traum auch verwirklichen. Du musst nur ...

Cora:

... deinen Leidenschaften folgen.

Merle:

Das hab ich doch gemacht, ich bin Clemens gefolgt. Sonst habe ich gar nichts, ich habe schon studiert, Ausbildungen angefangen, aber nichts war das Richtige.

Nora:

Lass dich nicht unterkriegen. Ich habe mal einen Vorschlag. Wir wollen doch ein Tanzvideo für die Bewerbung von Cora drehen und da brauchen wir jemanden, der uns filmt.

Cora:

Aber ich tanze doch alleine ... Ach so ... ja natürlich ... in der einen Nummer tanzt du ja auch mit, klar, da brauchen wir eine Kamerafrau.

Merle:

Wenn ihr meint, ich kann das.

Nora:

Bestimmt, aber jetzt ist das Licht hier nicht mehr das richtige, ich denke, wir drehen besser woanders. Komm.

(alle ab)

Szene 17 – Sophie interviewt Heinrich

(Bühnenbild: auf die Stühle wird Bettzeug gelegt)

(Heinrich sitzt im Bett, Sophie schleicht sich herein)

Sophie:

Guten Tag ... Herr ... da steht ja gar kein Name. Wie darf ich Sie nennen?

Heinrich:

Gar nicht. Wer sind Sie denn?

Sophie:

Mein Name ist Sophie Schultz, ich bin Journalistin und ich komme wegen der seltsamen Dinge, die sich hier zugetragen haben.

Heinrich:

Seltsame Dinge ... Damit habe ich aber bestimmt nichts zu tun.

Sophie:

Nein, nein, Herr ... Doch zuerst mal die Frage: Aufgrund welcher Krankheit sind Sie denn hier?

Heinrich:

Keine Ahnung, ich bin hier einfach aufgewacht.

Sophie:

Und vorher?

Heinrich:

Vorher? Was meinen Sie denn damit?

Sophie:

An was können Sie sich denn noch erinnern?

Heinrich:

Also, ich habe diesen Schnaps getrunken, nur ein ganz kleines Fläschchen.

Sophie:

War wohl etwas stark. Woher hatten Sie ihn denn?

Heinrich:

Gefunden.

Sophie:

Aha, man wollte Sie wahrscheinlich gezielt hier ins Krankenhaus bringen.

Heinrich:

Warum denn?

Sophie:

Also ganz im Vertrauen, hier gibt es verdächtig viele Todesfälle.

(Während des Gesprächs sind Hannah und Clemens gekommen, um nach Heinrich zu sehen. Sie bleiben vor der Tür stehen und lauschen)

Heinrich:

Was? Dann muss ich sofort hier raus.

Sophie:

Ich glaube nicht, dass Ihnen Gefahr droht, Sie sind ja wieder putzmunter. Es sind schwerkranke Menschen, die hier überproportional häufig der Tod ereilt. Haben Sie vielleicht irgendetwas Ungewöhnliches bemerkt?

Heinrich:

Nein, ich liege ja nur im Zimmer. Aber jetzt, da Sie fragen, fällt mir etwas ein. Hier lag gestern noch einer. Der sah